

Ansbacher Blättla



Bürgerinitiative Ansbacher Parteiloser e. V. (BAP)
Nr. 61 - Januar 2007

im Internet
www.bap-ansbach.de

Geldverpulvern! Geldverpulvern! Geldverpulvern!



Beispiel: Anzeigen

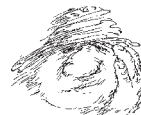
OB Felber möchte auch 2008 wieder zum Oberbürgermeister gewählt werden. Viele negative Schlagzeilen (z.B. Handyaffäre, feudales Essen auf Stadtkosten oder diverse Liebesbeziehungen) lassen vermuten, dass die Wahl noch nicht gesichert ist. Auch berichtet die FLZ in Ansbach nach seinem Geschmack zu wenig Positives über den Oberbürgermeister Felber und Bürgermeister Breitschwert. Deshalb wurde vor ein paar Monaten eine Anzeigenserie gestartet, die den Ansbacher Steuerzahler bisher bereits rund 30.000.- gekostet hat und bis zur Wahl rund 100.000.- Euro kosten wird.

Beispiel: Brücke



An der Einmündung der neuen Südosttangente zur B13 hatte die BAP einen Kreisverkehr vorgeschlagen. Die Kosten hierfür wären rund 1 Million günstiger als die gebaute Brücke gewesen.

Beispiel: Heizung



Obwohl absehbar und von der BAP ein Jahr vorher beantragt wurde, die Heizung der Weinbergschule nicht erneuert. Erst nachdem sie mehrfach ausfiel und hohe Reparaturkosten verursacht hatte, wurde eine neue Heizung eingebaut.

Beispiel: Straßen

Eine Reihe von Straßen (z.B. Herriedener Straße, Dürnerstraße) sind in einem desolaten Zustand und müssen jedes Jahr mit erheblichen Aufwand provisorisch geflickt werden. Die immer wieder hinausgeschobene Sanierung kostet auf Dauer mehr Geld, als man jetzt einsparen kann.



Vermögensverlust!

Beispiel: Müllverbrennung

Das Abenteuer Thermoselect endete mit einer Ruine, die immerhin rund 50 Millionen Euro gekostet hat. Auch hier hat man alle Bedenken des Bund Naturschutz, der Bürgergemeinschaften und der BAP belächelt und nicht ernst genommen und somit viele Millionen in den Sand gesetzt.

Beispiel: Stadtwerke

Die Stadt hat 40% an die Thüga, einem Tochterunternehmen des Eon-Konzerns verkauft. Jährlich gehen deshalb Millionenbeträge, die aus den Überschüssen des Gasverkaufs, erzielt werden, an die Aktionäre der Thüga.

Beispiel: Wohnungen

Fast alle städtischen Wohnungen wurden verkauft, da man kein Geld für notwendige Sanierungen hatte oder ausgeben wollte. Der Verkaufserlös wurde nicht zur Schuldentilgung verwendet. Heute fehlen die Mieteinnahmen im städtischen Haushalt.

Fortsetzung s.2

Aus dem Inhalt:

- S. 2: Gaspreis
- S. 3: Ansbacher Amigo
- S. 4: Straßen, Spende
- S. 5: Aus dem Stadtrat
- S. 6: Wie geschmiert?
- S. 7: Ned Sauber Gärberd
- S. 8: Axt im Walde
- S. 9: Krankenhaus
- S. 10: BAP-Ausflug
- S. 11: Domiziel; Verqualmt
- S. 12: Kinderblättla
- S. 13: Sport und Hochwasser
- S. 14: HdV schluckt
- S. 15: Ansbcher Geschichte
- S. 16: Ansbacher Allerlei



Nieten!

Beispiel: Gewerbegebiet

Vor einigen Jahren hat die Stadt einige Grundstücke (310.000 m²) in Elpersdorf für ein Gewerbegebiet gekauft, obwohl in der Stadt fast 50 Hektar Gewerbeflächen vorhanden sind. In einer Hochglanzbroschüre vom Herbst 2002 verkündete Ralf Felber : „vor-

aussichtlich 2004 verfügbar“ . Heute ist das Gebiet immer noch Ackerland und wird wahrscheinlich nie mehr gebraucht. Die Ausgaben alleine für dieses Gewerbegebiet in Höhe von 4 Mio sind somit denkbar schlecht angelegt und verursachen pro Jahr einen Zinsverlust von weit über hunderttausend Euro. Steuergelder, die durch eine Erhöhung der Grundsteuer wieder ausgeglichen werden mussten.

Beispiel: Luftnummern

Die vielen „sensationellen“ Ideen und Prestigeobjekte (Arena, Multiplexkino, Hotel, Gewerbegebiet) von OB Felber haben die Stadt - und somit den Steuerzahler - bisher nur Geld gekostet und wurden ohne Ergebnis auf Eis gelegt.

Tanz der Vampire

Die Gaspreise steigen und steigen. Die Stadtwerke Ansbach besitzen hier das Monopol – ob man will oder nicht, man ist auf sie angewiesen. Und dies nutzen sie , geführt von OB Felber und den CSU/SPD Stadträten aus.

Da nach wie vor eine Offenlegung der Kalkulation verweigert wird, kann man durchaus, bis zum Beweis des Gegenteils, von unbotmäßigen Bereicherungen sprechen – alles zum Wohle der Aktionäre, nicht der Bürger/innen Ansbachs – getragen von Anbachs „Großer Koalition“: So etwas nennt man einen Tanz der Vampire – den anderen die finanziellen Mitteln „aussaugen“, um sich selbst etwas zu gönnen.

Ein Beispiel, wie es auch anders geht: Dinkelsbühl hat die Preisspirale nicht einfach weiter gedreht, sondern den Gasbezug bei der N-Ergie gekündigt und sich einen preiswerteren Lieferanten gesucht.

So zahlten die Dinkelsbühler Bürger/innen (Stand 1.1.2006) ca. 10% weniger für den Gasbezug wie eine vergleichbare Ansbacher Familie.

Warum also werden die Ansbacher Bürger/innen für ihre Treue zu den Ansbacher Stadtwerken bestraft? Warum ist der Aufsichtsrat (CSU/SPD) mit seiner 60 %-igen Mehrheit nicht in der Lage, sich gegen die Thüga durchzusetzen ?

Wer entscheidet letztendlich über den Strom- und Gaspreis?

Aufsichtsrat mit:

Ralf Felber	(SPD)
Klaus-Dieter Breitschwert	(CSU)
Michael Gowin	(SPD)
Otto Schaudig	(CSU)
Erwin Porzner	(SPD)
Hans Zehnder	(CSU)
Helga Koch	(SPD)
Herbert Matijas	(CSU)

BAP-Veranstaltung zum Thema Gaspreis



Die Ansbacher Stadtwerke haben 2005 einen Gewinn von ca 4,0 Mio. € gemacht; 40 % gehen an die Thüga, der Rest an die Stadt.

Die BAP hält eine derart hohe Gewinnabführung an die Thüga und zum Ausgleich des Stadtetats zu Lasten der Gas- und Strombezieher für nicht gerechtfertigt.

Daher fordert die BAP von OB Felber und den Aufsichtsräten aus CSU und SPD:

- Billigeres Gas, Wechsel des Gaslieferanten oder mindestens neue Verhandlungen mit dem Ziel, die Gas-Einkaufspreise zu reduzieren.
- Verzicht auf unnötig hohe Überschüsse zu Lasten der Ansbacher Bürger/innen
- Senkung der Gaspreise.
- Offenlegung der Gaslieferverträge und der Einkaufspreise

Auch die „Gaspreissenkung“ zum 1.1.2007 von ca 3 % ist kein Trost, da sie nur die MwSt-Erhöhung auf-fängt und die Gaspreise zuletzt im September im zweistelligen Bereich angehoben wurden.

Es handelt sich also effektiv um keine Senkung; lediglich nur um eine erneute „Augenwischerei“ um den Kunden zu zeigen, wie gut man es angeblich mit ihm meint. Unerwähnt bleibt, wie viel Gewinn man sich vorher selbst genehmigt hat und dass man beileibe nicht zu den preiswertesten Anbietern gehört.



Impressum:
Ansbacher Blätter

Herausgeber:

Bürgerinitiative

Ansbacher Parteiloser e.V.

vertreten durch:

Rainer Meier, Waldemar Kroh

Redaktion:

Dieter Bock, Ulrike Dumler, Rolf Fütterer, Erna Hertwig, Hannes Hüttinger, Waldemar Kroh, Rainer Meier, Max Alfred Meyer, Helmut Renz, Hilde Renz, Manfred Stephan, Adelheid Seiler, Rudi Schulz

Geschäftsstelle:

Bäckerleite 6 - 91522 Ansbach
Telefon: 0981 / 63717
Konto-Nr.: 90 256 967 bei der Sparkasse Ansbach BLZ 765 500 00

Internet-Adresse:

www.bap-ansbach.de



„Wie zu den schlimmsten Zeiten von Franz Josef Strauß“

Ansbacher Amigos

In der Bezirkshauptstadt von Mittelfranken regieren die Lokalfürsten auf dem a

Von Uwe Ritzer

Ausschnitt aus der Süddeutschen Zeitung vom 25.11.2006



Der Ansbacher SPD-Oberbürgermeister Ralf Felber hält große Stücke auf sich. 2008 will er noch er zwischenzeitlich mit einem Wechsel in die Wirtschaft liebäugelte.

Nicht zum ersten Mal fielen Ansbachs Polizisten als willfährige Diener lokaler Obrigkeiten auf. Als im Juni 2005 die Pressesprecherin der Stadt Auto fahrend mit dem Handy am Ohr erwischt wurde, verdonnerte sie ein Polizist zum üblichen Bußgeld von 40 Euro samt dazugehörigem Punkt in der Flensburger Verkehrs-sünderkartei. Die Dame gilt nicht nur beruflich als enge Begleiterin von Oberbürgermeister Ralf Felber (SPD). Der setzte umgehend den städtischen Rechtsdirektor in Marsch, welcher sofort und nachdrücklich bei der Polizei vorstellig wurde. Schließlich habe die Sprecherin in dienstlicher Angelegenheit mit ihrem OB telefoniert. Prompt reduzierte der Ansbacher Polizeichef das Strafmaß auf 30 Euro und 0 Punkte.

Als der Fall öffentlich wurde, war die Empörung bei SPD und CSU im Stadtrat groß. Nicht aber über die Mausehelei, sondern über die *Fränkische Landeszeitung (FLZ)*, die alles aufgedeckt hatte. Das engagierte Regionalblatt gräbt öfter Delikatens aus. Mittelfrankens Bezirkshauptstadt mit ihren 40 000 Einwohnern ist überschaubar; die Kleinstadt-Elite läuft sich ständig über den Weg und kungelt miteinander in einschlägigen Zirkeln. Und im Rathaus gebärdet sich seit 1996 eine schwarz-rote Koalition, als gehöre ihr die Stadt ganz allein. „In Ansbach herrschen die Arroganz der Macht und eine Vetterles- und Amigowirtschaft wie zu den schlimmsten Zeiten von Franz Josef Strauß“, sagt Hannes Hüttinger, Fraktionschef der Bürgerinitiative Parteiloser Ansbacher Bürger (BAP).

Vor ein paar Tagen berichtete die *FLZ*, dass OB Felber monatlich 500 Euro fürs Nichtstun kassiert, nämlich für den Vorsitz des Abfallentsorgungsverbands, der seit Jahren nur mehr auf dem Papier existiert. Genervt erklärte Felber Verzicht ab Januar, denn er habe keine Lust, sich „durch irgendwelche ungerechtfertigten Vorwürfe belasten zu lassen“. Der OB und das Geld sind ein Dauerthema. Zu-

sätzlich zu seinem Gehalt schiebt der Sozialdemokrat mehr als 26 000 Euro im Jahr für Nebentätigkeiten ein, von denen er nach eigenen Angaben 17 000 Euro an die Kommune abführt. Einmal dachte der frühere Hauptschullehrer laut darüber nach, im Jahr 2008 vom OB-Sessel in die Wirtschaft zu wechseln. Er brauche endlich eine Tätigkeit, „die einem Mann über fünfzig mit meinen Erfahrungen angemessen ist“. Und außerdem wolle er „noch mal so richtig Geld verdienen“, sagte er. Felber bestreitet, dass damals sein Wechsel zu einem örtlichen Kunststoffunternehmen im Raum stand. Er bestätigt allerdings Informationen der *Süddeutschen Zeitung*, wonach er mit dem damaligen Vorstandschef in dessen Feriendomizil auf Malta geurlaubt hat. „Den Flug habe ich bezahlt, die Unterbringung war umsonst“, so Felber. Der Manager ist inzwischen ausgeschieden, und Felber kündigte gerade an, er werde 2008 doch wieder kandidieren. Das könnte riskant werden, schaffte er bei der Wahl 2002 doch gerade mal 53 Prozent gegen einen politischen Nobody.

Doch egal, ob Felber mit seinen engsten Mitarbeitern in einem Leipziger No-

belokal 1300 Euro aus der Stadtkasse verfuttert (davon 640 Euro für alkoholische und 4,50 Euro für alkoholfreie Getränke) oder seine Pressesprecherin gleich mehrere Gehaltsstufen hochkatalpultiert – die schwarz-rote Rathausbruderschaft steht in Treue fest zu ihm. Die SPD muckt aus Angst vor dem Verlust des OB-Postens nicht auf, und die CSU hält der Felber-Intimus und Landtagsabgeordnete Klaus-Dieter Breitschwert stramm auf Erfolgskurs. Schließlich mache der seit 1990 amtierende rote Ralf lupenreine schwarze Politik.

Göppels Zögling

Für welche Politik Landrat Rudolf Schwemmbauer (CSU) steht, ist auch nach vier Amtsjahren unklar. Nennenswert aufgefallen ist er nur, als er in *FLZ* stolz mit seinem neuen Dingen posierte, einem Luxus-Schiff allen Schikanen, während er einer Bürgerbewegung gegen Kapitalismus 150 Euro Zuschuss wollte. Schwemmbauer 2008 wieder kandidieren Landrat wäre besser

Kritik
tiz-ur
tause

Fa
zes
des
kri
Ho

oh je



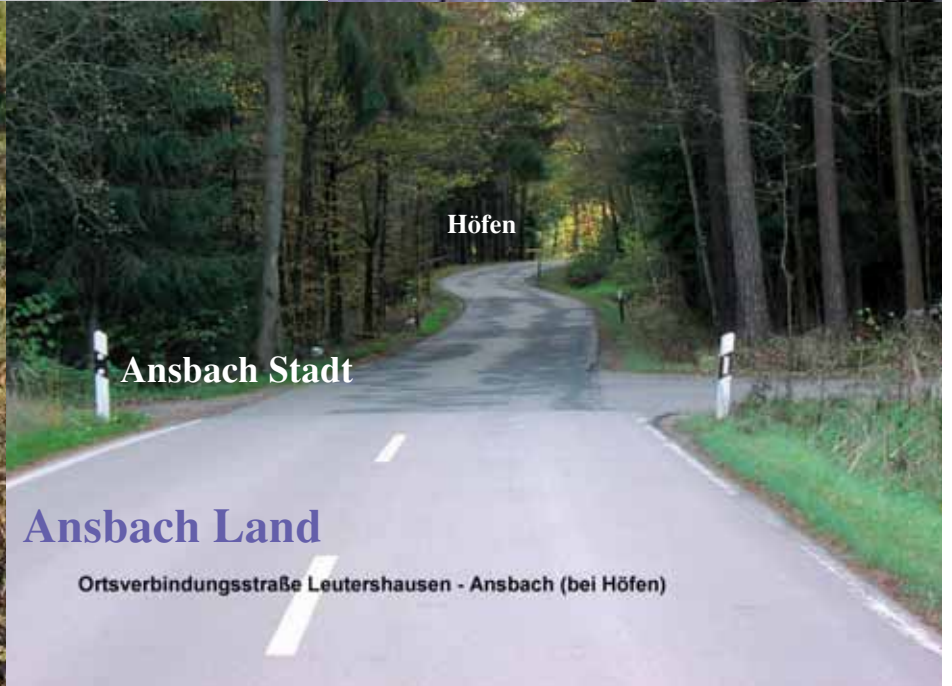
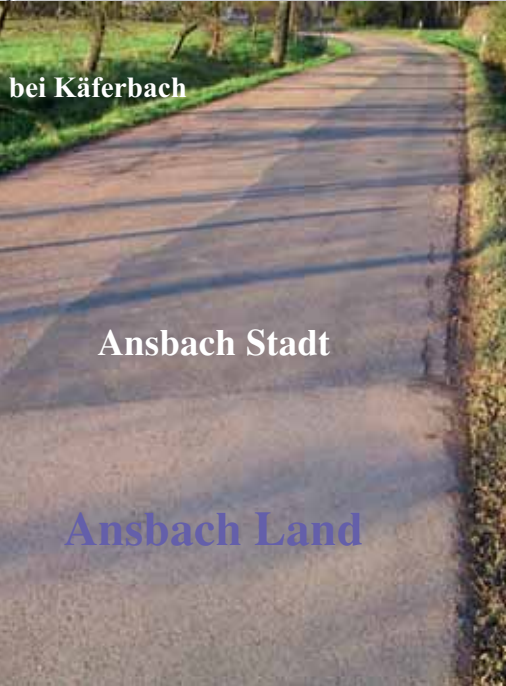
abwegig

OB Felber träumt gerne, Ansbach sei durch ihn an der Spitze. Angeblich würden ihn andere Bürgermeister beneiden.

Anscheinend hat er noch nicht bemerkt, wie man z.B. oft von glatten Straßen auf dem Land in die schlecht geflickten der Stadt Ansbach holpert (unten).

Einer der Höhepunkte mit „Offroad“-Qualität findet sich sogar mitten in der Stadt: Die Promenade (rechts)

Ansbachs OB träumt halt mit geschlossenen Augen.



BAP-Fraktion spendet dem Kindergarten Schalkhausen 250.-

Die beiden BAP-Stadträte Hilde Renz und Manfred Stephan überreichten im November 2006 der Kindergartenleiterin, Frau Andrea Kundmüller (Bildmitte) und Pfarrer Holger Bär, eine Spende der BAP-Stadtratsfraktion in Höhe von 250.- Euro.



Jetzt Antrag stellen!

Der Ansbacher Stadtrat hat kürzlich beschlossen, dass es auch 2007 wieder Mittel für Energiesparmaßnahmen gibt.

Diese sind aber begrenzt, deshalb sollten Sie möglichst bald einen Antrag bei der Stadt stellen.

Formulare und Merkblatt können bei der Stadt Ansbach oder unter hannes.huettinger@bap-ansbach.de angefordert werden.

Auf Antrag der BAP wurde auch beschlossen, dass ein „vorzeitiger Baubeginn“ gewährt wird. Somit kann jeder nach Einreichung eines vollständigen Antrags mit dem Bau beginnen, ohne Zuwendungen zu verlieren.

Sollten die städtischen Mittel aufgebraucht sein, verliert man den Anspruch trotz Baubeginns nicht.

Vor zwei Jahren hat der Ansbacher Stadtrat das Förderprogramm Energiesparen gegen den heftigen Widerstand von OB Felber und der CSU genehmigt. Ansbacher, die den Wärmeschutz ihrer Gebäude verbessern, können jetzt bis zu 1900.- Euro von der Stadt als Zuschuss erhalten. Damit wird ein sinnvoller Beitrag zum Schutz der Umwelt gefördert.

Was wird gefördert ?

Dämmmaßnahmen an Außenwänden, im Dachbereich sowie der Ersatz von Fenstern in Wohngebäuden (Baugenehmigung vor dem 01.01.1977).

Im Einzelnen wird gefördert:

1. die Dämmung von Außenwänden, die mit einer Außendämmung von mindestens 10 cm bei einer Wärmeleitfähigkeitsgruppe von 040, bzw. mindestens 8 cm bei einer Wärmeleitfähigkeitsgruppe von 035, versehen werden

2. der Austausch von Fenstern, sofern die neuen Fenster einen Wärmedurchgangskoeffizienten von weniger als 1,2 aufweisen (Ug < 1,20)

3. eine Dachdämmung für das gesamte Dach oder in der Decke zum nicht ausgebauten Dach, wenn die Dämmstärke mindestens 180 mm bei einer Wärmeleitfähigkeitsgruppe 040, bzw. mindestens 160 mm bei einer Wärmeleitfähigkeitsgruppe 035, beträgt.

Höhe der Förderung:

Bei Erfüllung der oben genannten Kriterien werden folgende Förderungen gewährt:

Außenwanddämmung: Pro qm Wand wird eine Zuwendung in Höhe von 2,50 Euro gewährt, maximal jedoch 750,- Euro.

Sanierung der Fenster: Pro qm Fensterfläche (Rahmen und Sprossen werden übermessen) wird eine Zuwendung in Höhe von 25.- Euro gewährt, maximal jedoch 750.- Euro.

Dachdämmung: Pro qm Dach- bzw. Deckenfläche (Sparren oder Balken werden übermessen) wird eine Zuwendung in Höhe von 3.- Euro gewährt, maximal jedoch 400.- Euro.



„Premiumwanderweg“ an der Wasserscheide

Schon seit zirka 2 Jahren wurde im Umweltausschuss das Thema: „Europäische Wasserscheide“ durch den Vertreter der BAP angeregt und darauf hingewiesen, dass die Stadt Ansbach eine solche geologische Attraktivität im Stadtgebiet besitzt.

Diese Tatsache schlummerte allerdings - wenn überhaupt - wahrscheinlich nur sehr vage in den Köpfen der Tourismusverantwortlichen. In den Vereinigten Staaten wird jede Wasserscheide großmächtig durch Schilder am Straßenrand deutlich gemacht, und **unsere Stadt hat sogar die bedeutendste europäische Wasserscheide im Stadtgebiet** und macht aus diesem „sanften Tourismusfaktor“ nichts. Jetzt, nach häufigen Nachfragen, scheint es zu klappen.

Laut FLZ (1.Sep.06) stellt Siegfried Blank, städtischer Referent für Kultur und Tourismus, fest, dass Wandern derzeit im Trend liegt und man „Qualitätswanderwege“ schaffen

müsse. „Die Idee ist im gemeinsamen Marketingausschuss entstanden“ berichtet Blank. Sie zündete bei den Mitgliedern des Gremiums sofort: Man stellt lapidar fest: „Es gibt nämlich noch keinen Wanderweg an der europäischen Wasserscheide, die quer durch Stadt und Landkreis Ansbach

verläuft. Er soll **am Elpersdorfer Dorfbrunnen, der die europäische Wasserscheide symbolisiert**, beginnen und im Süden möglicherweise bis nach Dinkelsbühl weiterführen. Na schön, dass nach 2 Jahren „Sicker-effekt“ mal wieder eine Idee der BAP verwirklicht wird!



1 + 1 = ? oder alles wie geschmiert?

1 Im April (?) 2004 erzählt OB

Felber der FLZ, dass ihm Angebote aus der Wirtschaft von hier ansässigen Firmen vorliegen.



Diese seien deswegen interessant, weil man in der Wirtschaft „so richtig Geld verdienen könnte; deutlich mehr, als das OB-Gehalt“ (Anm. d. R. ca. 7500.-Euro).

Hintergrund: Aufgrund der heftigen Kritik am sündhaft teuren Amtsleiteressen in Leipzig, wollte der OB eigentlich gar nicht mehr kandidieren.

1 Im August 2006 schreibt der ehemalige

Aufsichtsratsvorsitzende der Oechsler AG, Justus Leyde in einer von der Stadt bezahlten FLZ-Anzeige: „Während meiner elfjährigen Tätigkeit in Ansbach konnte ich immer wieder erleben, wie schnell Entscheidungen mit Amtsträgern getroffen werden konnten und Hindernisse aus dem Weg geräumt wurden..“



Was heißt das ?



Hintergrund Herr Leyde schreibt mit Amtsträgern, nicht durch Amtsträger. Die Oechsler-Erweiterungsbauten stehen z.T. in den hochwassergefährdeten Rezatauen.

? Oberbürgermeister Felber

urlaubt auf der schönen Mittelmeerinsel Gozo auf Malta. Nichts besonderes! – Gastgeber war jedoch der damalige Aufsichtsratsvorsitzende der Oechsler AG Herr Justus Leyde.

Einem ehemaligen Ministerpräsidenten aus Baden-Württemberg rückte wegen ähnlicher Umstände damals der Staatsanwalt auf den Pelz - und der Regierungschef trat wegen des „Amigovorwurfs“ zurück..



MaltaMaltaMaltaMaltaMaltaMaltaMaltaMaltaMaltaMaltaMaltaMaltaMaltaMaltaMaltaMalta

Pilipp-Erweiterung „Schau mer amol“

Im Jahr 2004 wollte die Firma Pilipp ihr Möbelhaus im Osten Ansbachs erweitern. Trotz erheblicher Bedenken wegen der Ausweitung innenstadtrelevanter Sortimente (z.B. Glas, Keramik und Porzellan) und der damit verbundenen negativen Auswirkung auf die Ansbacher Altstadtgeschäfte, stimmte der Stadtrat einer Änderung



des Bebauungsplanes zu. Da die Adalbert-Pilipp-Straße das Möbelhaus von den südlich gelegenen Parkplätzen trennt, wollte der Bauherr die Straße auf eigene Kosten zu einer verkehrsberuhigten Zone umbauen. Der Oberbürgermeister und die

Firmenleitung schlossen dazu einen Städtebaulichen Vertrag, in dem festgelegt wurde, dass die Straße zum Schutz der Kunden zügig und in einem angemessenen Zeitraum umgebaut werden soll.

Doch lange nachdem der Erweiterungsbau eingeweiht wurde, dürfen die Fahrzeuge immer noch ungebremst mit 50 km/h am Möbelhaus vorbeibrausen.

Im Frühjahr 2006 überraschte die Firma Pilipp dann den Stadtrat mit dem Vorschlag, die Straße quasi in einen Tunnel zu verlegen. Obwohl im Stadtrat alle Fraktionen wegen der zu erwartenden hohen Baukosten warnten, bestand der Bauherr auf seiner Idee und der Bebauungsplan wurde nochmals geändert.

Im Spätsommer forderten die BAP-Stadträte im Bauausschuss einen Sachstandsbericht. Überraschend erklärte die Fa. Pilipp über die Presse, dass die Tunnelvariante aus Kostengründen wahrscheinlich nicht verwirklicht wird. Gleichzeitig begann man, die Parkplätze entgegen des gültigen Bebauungsplanes fertig zu stellen.

Stadtrat Stephan wollte deshalb den Bebauungsplan und den Städtebaulichen Vertrag im Stadtplanungsamt einsehen. OB Felber verweigerte dies zunächst mehrfach. Erst eine Interventi-

on bei der Regierung von Mittelfranken ermöglichte es Stadtrat Stephan, die Pläne einzusehen.

Mittlerweile hat die Fa. Pilipp den Kundenparkplatz fertiggestellt; ohne Genehmigung! Im Bauausschuss hieß hierzu auf BAP-Anfrage, dass es sich hierbei nur um ein „Provisorium“ handeln soll. Wer's glaubt! Kleine Häuslesbauer werden vom



Bauamt anders behandelt. Bereits geringe Verstöße gegen einen Bebauungsplan, z.B. eine andere Ziegelfarbe, haben deftige Geldbußen und bisweilen auch Baueinstellungen zur Folge.



Ansbach in Abstiegsgefahr!

Kaufkraft

Laut Kaufkraftstudie des Nürnberger Marktforschungsinstituts GfK, liegt die Kaufkraft der kreisfreien Städte in Mittelfranken für 2006 (Platz in Deutschland) wie folgt:

Stadt	Kaufkraft in €/Einw.	Kaufkraftkennziffer/Platz
Erlangen	22.409	127,1 / Platz 7
Schwabach	20.071	113,8 / Platz 34
Fürth	18.830	106,8 / Platz 77
Nürnberg	18.793	106,6 / Platz 79
Ansbach	18.624	105,6 / Platz 92

„Deutschland – Ein Sommermärchen“; so lautet der Titel des Films über das erfolgreiche Abschneiden der deutschen Fußballer 2006.

„Ansbach – Märchen seit 1001 Nacht“, so müssten die Meldungen betitelt werden, die immer wieder aus dem Ansbacher Rathaus zu vernehmen sind. Allerdings werden sie nicht vom Märchenonkel von Radio Bagdad verkündet, sondern von OB Felber und Bgm. Breit-schwert.

Das renommierte Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult GmbH veröffentlichte kürzlich das INSM-Regionalranking.

Ansbach ist in vielen wirtschaftlichen und sozialen Bereichen dem letzten Drittel der bayerischen Kreise bzw. kreisfreien Städte in Bayern zuzuordnen. Von 96 Gebietskörperschaften belegt die Stadt Ansbach lediglich Platz 62 der Rangfolge (Durchschnitt aus allen Punkten).

Anders als in den politischen Sonntagsreden von Oberbürgermeister Felber und anders als in den ganzseitigen städtischen Werbeanzeigen in der

FLZ, liegt Ansbach nicht an der Spitze vergleichbarer Städte. In Bayern belegt die Stadt Ansbach noch hinter dem Landkreis Ansbach nur Platz 62. Im Sport würde man hier sagen, Ansbach ist in Abstiegsgefahr.

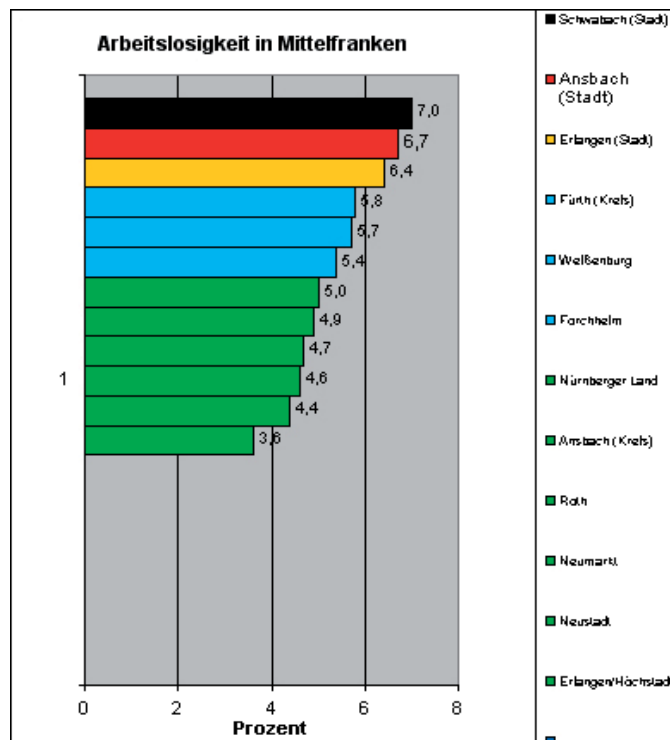
Wir möchten exemplarisch nur wenige der 47 untersuchten Kriterien herausgreifen. Bei der Verschuldung, und zwar den Schulden mit den kommunalen Eigenbetrieben, belegt Ansbach in Bayern Platz 45. Der Landkreis Ansbach schneidet mit Platz 31 deutlich besser ab. Bei den jährlichen kommunalen Investitionen belegt die Stadt nur Platz 59. Bei der Arbeitslosenquote stehen wir auf Platz 69, bei der Zahl der Arbeitslosengeld-II-Empfänger gar nur auf Platz 76. In Ansbach leben demnach viele Familien am Existenzminimum.

Vorletzter Platz

Erschreckend ist jedoch, dass die Stadt Ansbach trotz TIZ und Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft beim Indikator „Wirtschaftsanmeldung“ nur den Platz 95 und damit den vorletzten Platz in Bayern belegt.

Hier zeigt sich, dass die bisherigen Anstrengungen zwar viele Millionen Euro (z.B. der Erwerb von Ackerland) gekostet haben, aber der Erfolg ausbleibt.

Fazit: Der „Trainerstuhl“ Felbers wackelt!



ned sauber g'ärberd



Mauersünde am Drechselsgarten




Flickwerk Dürnerstraße

Sitzungen geplatzt

Weil die Einladungen mit Tagesordnung zu spät verschickt wurden, mussten bereits zwei Stadtratssitzungen wiederholt werden. Das bedeutet 40 Kolleginnen und Kollegen sind verbens erschienen.

Wie die **Axt im Wald**

So sieht sie heute aus 

In der Stadt Ansbach gibt es noch einige schöne Baumreihen und Alleen. Dazu gehört die Promenade und die Maximilianstraße, aber auch die Bandelstraße.

Leider wurden in den vergangenen Jahren Lücken in diese Baumreihe geschlagen und die gefälltten Bäume nicht wieder ersetzt.

Betrachtet man die Promenade vor der Haupt-Sparkasse und die Maximilianstraße - und zwar die westliche Baumreihe - (gegenüber der „alten Quelle“) - so sind diese Baumreihen in einem erbärmlichen Zustand. Diese Baumücken sind für unsere Stadt wirklich kein Schmuckstück.

An der Bandelstraße, Höhe „Amihäuser“ und „Hochbehälter“, sind einige Bäume höchstwahrscheinlich wegen unsachgemäßer Kabelverlegung so geschädigt worden, dass sie „ihren Geist“ aufgaben.

Damit unsere Stadt etwas schöner und auch für Touristen attraktiver wird, hat Dieter Bock im Umweltausschuss den Antrag gestellt, an den besagten drei Orten die Baumreihen so zu ergänzen, dass sie für unsere Stadt eine Zierde und nicht einen Torso darstellen. Die Antwort Breitschwert: Dieser Antrag ist kein Thema für den Umweltausschuss.“

Maximilianstraße einst und heute



So sah die Promenade vor 100 Jahren aus

So leicht geht es **ohne Baumschutzverordnung**.



Pro Baum
9.000 Liter
Sauerstoff
weniger am
Tag



Pergamon Pleite

Die Pergamon (NPK) Gesellschaft, die das Ansbacher Klinikum leitete, ist in Konkurs gegangen. Vor kurzem wurde deshalb der „Geschäftsbesorgungsvertrag“ mit dieser Gesellschaft gekündigt. Der Geschäftsführer, Herr Matschke, wurde inzwischen direkt vom Klinikum angestellt.

Bei allem Streit, der in den vergangenen Monaten, insbesondere zwischen Oberbürgermeister Felber und CSU-Mann Dr. Walchshöfer über die FLZ ausgetragen wurde, sollte man nicht vergessen, dass das Ansbacher Krankenhaus, jetzt Klinikum, in erster Linie dazu da ist, um für die Ansbacher eine möglichst optimale Versorgung und wohnortnahe Betreuung sicherzustellen.

Der Wunsch des Landkreises nach einer Fusion des Klinikums mit seinen Krankenhäusern kann von der BAP derzeit nicht befürwortet werden, da dies zum Nachteil für das Ansbacher Klinikum werden könnte, und das wollen wir nicht.

Eine Zusammenarbeit, die beiden nutzt, sollte aber auf breiter Ebene angestrebt werden.

Nicht Erfolg versprechend erscheint uns eine Teilprivatisierung oder ein Verkauf des Klinikums. Diese Felberschen Gedanken sollten endlich beerdigt werden.

Unglaublich sind die bisher bekannt gewordenen Verfehlungen des jetzigen Partners Pergamon (NPK). Deshalb war die von der BAP geforderte Trennung von der NPK der einzig richtige Schritt.

Der ehemalige Geschäftsführer, Herr Matschke, ist an der NPK beteiligt und somit auch für die Unregelmäßigkeiten und Geschäfte der NPK mitverantwortlich.

Für eine Weiterbeschäftigung sollten deshalb strenge Maßstäbe gesetzt werden, wie sie der Ansbacher Stadtrat festgehalten hat:

- Vollständige Trennung von der NPK (eine aktive oder passive Teilhaberschaft würde nach unserer Überzeugung eine Beschäftigung ausschließen).
- Nachweis, dass dem Ansbacher Klinikum kein Schaden durch die NPK oder deren Beauftragten entstanden ist.



Kreisverkehr abgelehnt

Stadtrat Manfred Stephan hat im Verkehrsausschuss beantragt, die Straßenverkehrsbehörden mögen prüfen, ob in Elpersdorf an der Kreuzung B 14 / Herrieder Straße ein Kreisverkehr gebaut werden kann.

Beinahe täglich kommt es zu gefährlichen und riskanten Einfahrmanövern in die vorfahrtsberechtigten Bundesstraße. Vor allem am Spätnachmittag ist von der Herrieder Straße ein gefahrloses Abbiegen nach links (Richtung Feuchtwangen) kaum noch möglich.

Und immer wieder kommt

es an dieser Kreuzung neben vielen schlaggebend für den Antrag war schließlich ein tödlicher Unfall Anfang Oktober.



Straßenbauexperten erklärten im Vorfeld, dass ein Kreisverkehr an dieser Stelle ohne großen Kostenaufwand errichtet werden kann und das Unfallrisiko erheblich mindern würde.

Der BAP-Antrag wurde von OB Felber und den CSU/SPD-Stadträten abgelehnt, weil es in den letzten 5 Jahren an der Kreuzung „nur 19 Schwerverletzte und einen Toten“ gab.

Für die BAP ist dieses Votum ein Skandal.

BAP - Ausflug 2006



Bilder von Seßlach



Vom Freitag 5. Mai bis zum Sonntag 7. Mai war es wieder einmal soweit. Der „harte Kern“ der BAP, bestehend aus einer 12-köpfigen Delegation, begab sich zu seinem jährlichen Ausflug.

Ziel war diesmal das oberfränkische Seßlach, bekannt geworden durch die neue Hotzenplotzverfilmung. Der kleine Ort, umschlossen von einer Stadtmauer, deren Tore auch heute noch am Abend und am Wochenende geschlossen werden, um den Verkehr zu unterbinden, bezauberte durch seinen alten Kern. Die Häuser, meist Fachwerk, sind liebevoll restauriert.



Stadtführung, bei der Besichtigung der nahe gelegenen Burgruine Lichtenstein, einer der besterforschten in ganz Bayern, und beim örtlichen Museumsfest. Eine Wanderung auf den Staffelberg am Main rundete das vielseitige

Es gibt Gasthäuser, Gästezimmer und Ferienwohnungen, kleine Läden, ein Altenheim, eine Schule und unter anderem auch eine Gemeindebrauerei. Hier wird das gute Seßlacher Bier nach alten Rezepten gebraut. Über einen Schlauch, der durch ein Brauereifenster gezogen wird, kann man das Bier gleich in die mitgebrachten Gebinde füllen.

Neben geselligen Stunden gab es Interessantes zu erfahren – bei einer



Eine soziale Einrichtung

„Domiziel“

Eine Einrichtung für psychisch kranke Menschen wird 15 Jahre alt

Von Beginn an war die Übergangseinrichtung jungen, psychisch kranken Menschen ein Zuhause, in dem der Umgang mit der psychischen Erkrankung und alle Fertigkeiten zum Führen eines eigenständigen Lebens erlernt werden können:

Lebenspraktisches Training und Kochen, kreative Therapie und gemeinsame Freizeiten, berufliche Wiedereingliederung und Gruppentherapie sind die Bestandteile eines an den Krankheitsbildern und den individuellen Lernzielen orientierten Therapieplans.

Das „Domiziel“ hat sich inzwischen zu einem leistungsfähigen Bestandteil der mittelfränkischen Psychiatrieversorgung gemauert:

18 Mitarbeiter unter der fachlichen Leitung von Michael Zeltner, Henrike Köhler-Rönnberg (Diplom-Psychologin) und Thomas Merkel (Facharzt für Psychiatrie) sorgen sich um Bewohner im Heim und an 4 Plätzen „Betreutes Wohnen“. Das kreative und gut ausgebildete

Team hat im Laufe der Jahre die Empathie und den Idealismus der „Gründungsväter“ mit wissenschaftlich erprobten Behandlungsstandards ergänzt und leistet allgemein anerkannte und hoch professionelle Arbeit.

So ist das gesamte Team unter anderem ausgebildet für die Behandlung von Borderlineerkrankungen nach dem Dialektisch - Behaviorale Therapieverfahren.



Damit trägt das „Domiziel“ dazu bei, den stark gestiegenen Behandlungsbedarf in Westmittelfranken zu decken und ist zudem in ganz Bayern die einzige Übergangseinrichtung mit diesem speziellen Angebot.

Die Einrichtung läuft nach dem Umzug von der Mayer-Bergwaldstraße in das neue Domizil in der Karolinenstraße - nun unter dem Namen „DOMIZIEL ANSBACH“. Sie erfüllt jetzt auch in baulicher Hinsicht die hohen Qualitätsanforderungen der Heimaufsicht und der Kostenträger.

In der Psychiatrielandschaft hat sich in den letzten 15 Jahren viel verändert: Gesetzgeber und Kostenträger stellen zunehmend die Eigenverantwortlichkeit und Selbstverantwortung des psychisch behinderten Menschen in den Mittelpunkt. Das „Domiziel“ hatte von Beginn an Eigenverantwortlichkeit und ein hohes Maß an Mitbestimmung als grundlegende Behandlungsgrundsätze in ihrer Konzeption verankert.

Gerade in einer Zeit knapper werdender Ressourcen im sozialen Bereich kommt der Effizienz und der Qualität von Hilfsmaßnahmen eine entscheidende Bedeutung zu. Hier zeigt sich der Vorzug einer kleinen Einrichtung, in der sich der Vorstand Hannes Hüttinger und seine Mitstreiter Dieter Beil und Ute Schmidbauer in Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung und den Mitarbeitern auch in Zukunft flexibel und konstruktiv den Herausforderungen stellen werden.

Oberbürgermeister Felber ließ im Oktober 2004 per Hausordnung in allen städtischen Gebäuden das Rauchen verbieten.



Verqualmt



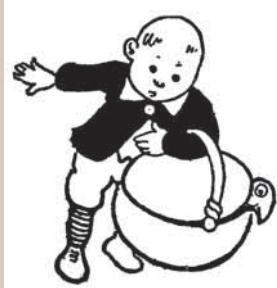
Im Treppenhaus des Stadthauses wurde deshalb auch ein Nichtraucher Schild – „Dies ist ein rauchfreies Gebäude“ - angebracht.

Was seither für alle Stadtbediensteten und Besucher gilt, sollte selbstverständlich auch vom „Chef der Verwaltung“ beachtet werden.

Aber weil unser OB glaubt, etwas Besonderes zu sein, verzieht er sich ins Dienstzimmer von Bürgermeister Breitschwert, um genüsslich und unbeobachtet seine Zigarren zu paffen. Böse Zungen behaupten, er verstecke sich vor der Stadtsprecherin, die als überzeugte Nichtraucherin gilt.



Arthur das Genie

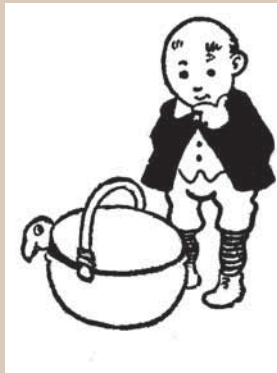


Der Arthur schleppt mit großer Müh' in seinem Korb ein Federvieh:
„So'n Vogel ist doch mächtig schwer,
ach, wenn ich erst zu Hause wär'!“

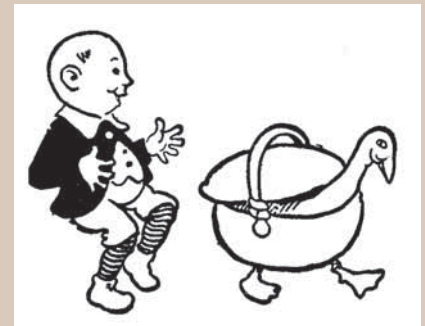
Die Kräfte geh'n ihm schließlich aus,
der Vogel schaut zum Korb hinaus,
indessen Arthur sinnt und sinnt,
was er am besten jetzt beginnt.



Ein Messer hat er bald zur Stell'
und schneidet in den Boden schnell
ein großes Loch. Das arme Tier
vergeht vor Angst im Korbe schier.



Schon ist dem Vogel nicht mehr mies,
frei ist der Kopf, frei sind die Füß',
Der Arthur, der so sehr gescheit,
sich über die Erfindung freut.



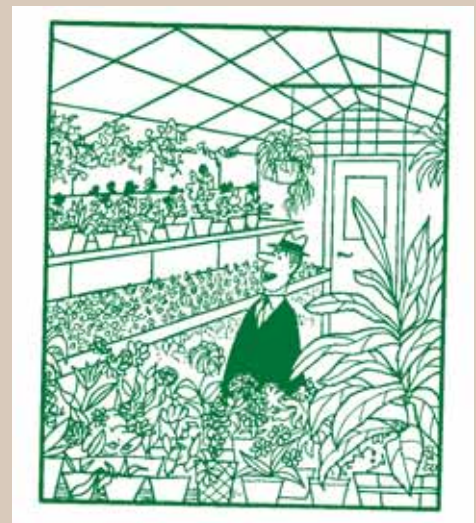
Der schwere Korb läuft ganz allein,
der schlaue Bursche hinterdrein.
So kommen sie vergnügt nach Haus,
und nun ist die Geschichte aus.

Labyrinth



Wie kam der Ritter auf den Turm ?

Suchbild



Wo steckt der Gärtner?

TSV Elpersdorf - klein aber fein

Der TSV 1963 Elpersdorf zählt rund 450 Mitglieder. Neben der Tennis-, einer Ski- und Wander- und einer Damengymnastikabteilung ist die Fußballabteilung das Aushängeschild des Vereins.

Zum vereinseigenen Sportpark gehören zwei Rasenspielfelder, zwei Tennisplätze mit Tennishütte sowie ein Sportheim mit Gymnastikraum.

Seit Jahren baut die Vorstandschaft in der Fußballabteilung auf die eigene Nachwuchsförderung. Juniorenleiter Manfred Stephan, seit 1986 im Amt,

und seine Jugendtrainer sorgen dafür, dass Herrentrainer und Spielleiter gezielt junge, talentierte Nachwuchsspieler in die Herrenmannschaft integrieren können. Ohne sogenannte „Legionäre“ schaffte die Mannschaft zweimal in Folge den Aufstieg in die nächsthöhere Spielklasse und wurde nun in der Kreisliga Nürnberg/Frankenhöhe als Neuling Herbstmeister.

Da der Altersdurchschnitt der Mannschaft erst bei ca. 24 Jahren liegt, darf man sich von den Fußballern des TSV Elpersdorf sicher noch einiges erhoffen.



Saison 2004/05

A-Klasse

1. TSV Elpersdorf	120:20	70
2. SV Schalkhausen	62:32	55
3. SV Bürglein	74:38	51
4. 1. FC Sachsen	78:49	48
5. 1. FC Heilsbronn	72:39	47
6. TSC Weißenbronn	70:42	47

...

Saison 2005/06

Kreisklasse

1. TSV Elpersdorf	90:29	67
2. Neuendettelsau	63:28	63
3. TSV Lichtenau	58:35	55
4. TV Leutershausen	78:72	53
5. TSV Weidenbach	71:46	50
6. Mittleschenbach	54:45	49

....

Saison 2006/07

Kreisliga

1. TSV Elpersdorf	44:19	32
2. TSV Schnelldorf	46:21	31
3. ESV Ansbach-Eyb	40:24	31
4. SG Herrieden	47:24	29
5. FV Uffenheim	44:26	29
6. SV Weigenheim	37:29	29

.....

Getäuscht - oder Blackout ?

Bei den letzten Haushaltsberatungen im November wurde ein BAP - Antrag, 15.000 € für den Hochwasserschutz des Ortsteiles Käferbach für das Jahr 2007 aufzunehmen, von der „großen Koalition“ abgelehnt.

Auf Vorhalt von Stadtrat Stephan, dass dies den Bürgern mehrfach versprochen worden sei, mochten sich OB Felber und Umweltreferent Stache nicht an ihre Zusagen erinnern.

Rückblick:

- Umweltreferent Stache wird am 14.07.04 und am 21.10.05 in der FLZ zitiert, dass „erste Maßnahmen zum Schutz der Anwohner bereits 2005 reali-

siert werden“. Im Rahmen der Flurbereinigung sollte ein Damm für den Hochwasserrückhalt gebaut werden.

- Am 19.07.04 beschloss der Bauausschuss unter Vorsitz von OB Felber einstimmig „Vorplanungen zur Verbesserung der Hochwassersituation im

Stadtteil Käferbach in das Flurbereinigungsverfahren einzubringen.“

- In einer eigens für die Käferbacher Bürger einberufenen Bürgerversammlung am 02.12.2004 unter Leitung von Umweltreferent Stache und unter Mitwirkung von Fachleuten des Wasserwirtschafts-, des Umwelt- und des Tiefbauamtes, wurden die Pläne der Stadt vorgestellt.



Käferbach - Land unter

Es wurden gar Planskizzen an alle Käferbacher verteilt, aus denen hervorging, dass gleich nach der Kläranlage Elpersdorf ein Rückhaltebecken eingerichtet werden soll. Die dazu erforderlichen 6000qm Wiesengrund sollten gekauft werden (siehe FLZ v. 04.12.04).

Und all dies haben OB Felber und der Umweltreferent Stache wirklich vergessen?

HdV schluckt Steuer**millionen**?



Oberbürgermeister Felber ist mit seinen Sanierungsvorschlägen gescheitert. Zum dritten Mal in Folge hat das Haus der Volksbildung (HdV-Borkholderhaus) das vom Stadtrat maximal zugelassene Defizit erheblich überschritten.
(Das Bild symbolisiert das „Raketendefizit“.)



Im Oktober 2006 muss der Steuerzahler für das Jahr 2005 zu den bereits beschlossenen 335.300.- nochmals 71.000.- drauflegen, um das Gesamtdefizit in Höhe von 406.300.- auszugleichen.

Bereits vor zwei Jahren reichte das Geld nicht und OB Felber kündigte einen harten Sparkurs gegen das HdV an und wollte einige städtische Bedienstete vom Kulturamt im Borkholderhaus einquartieren. Dieser Vorschlag wurde jedoch vom ehemaligen Minister Spranger und MdL Breitschwert verhindert.
Im Jahr 2004 wurde ein Verlust in Höhe von fast 460.000.- Euro „erwirt-

schafftet“, für den die Stadt – der Steuerzahler – aufkommen musste. Im Jahr 2000 betrug der Verlust noch rund 250.000.- Euro. Von den Kosten des sanierten Gebäudes für viele Millionen Euro, die von der Stadt bezahlt wurden, ganz zu schweigen.

Alleine schon aus Gründen der Gleichbehandlung mit anderen Vereinen und den budgetierten Stellen der Stadt ist eine nachträgliche Bezahlung des zusätzlichen Defizits nicht zu rechtfertigen.

Jeder Verein (egal ob Sport- oder Kulturverein), der von der Stadt Zuwendungen erhält, muss mit diesen auskommen und kann nicht 10 Monate nach Ablauf des Kalenderjahres von der Stadt erwarten, dass diese den erwirtschafteten, zusätzlichen Verlust übernimmt.

Viele städtische Stellen (z.B. Schulen, AKUT, Musikschule) sind budgetiert. Nicht gedeckte Verluste werden über-



tragen und müssen in den kommenden Jahren ausgeglichen werden. **Es ist nicht nachvollziehbar, dass diese wirtschaftlichen und haushaltsrechtlichen Grundsätze für das HdV nicht gelten sollten.**

Aufgabe des Aufsichtsrates, dem auch eine Reihe von CSU und SPD Stadträten angehören, ist es, die Tätigkeiten und insbesondere die Finanzaktivitäten des Vereins zu überwachen. Dieser Aufgabe scheint er hier nicht in genügendem Umfang nachgekommen zu sein. „Wer Wasser predigt und selbst Wein trinkt“, so die Meinung der „Volksseele“, der sollte überlegen, ob er seine Verpflichtungen erfüllt.
Unabhängig davon ist es unverständlich, dass diese immense Überschreitung des Zuschussbedarfs dem Stadt-



rat erst 10 Monate nach Ablauf des Wirtschaftsjahres mitgeteilt wird. Bei einer ordnungsgemäßen Buchführung (und diese wird vorausgesetzt) muss ein Defizit dieser Größenordnung bereits zu den Haushaltsberatungen absehbar und im Frühjahr 2006 bekannt sein.

Warum wurde die Stadt bzw der Stadtrat nicht rechtzeitig (vertragsgemäß) informiert?

Hier sind Stadtverwaltung und Oberbürgermeister aufgefordert den ansonsten propagierten Sparwillen in die Tat umzusetzen.

Anstatt das angekündigte Sparen umzusetzen, wird über das immense Defizit der Mantel des Schweigens gelegt oder andere öffentliche Töpfe (z.B. Überschüsse der Sparkasse) umgeleitet und als Spende deklariert..

Stadträte in den Verwaltungsgremien des HdV:

Vorstand:

Schaudig	CSU
Koch	SPD

Aufsichtsrat:

Breitschwert	CSU
Matijas	CSU
Schmitt-Fichtner	CSU
Brechtelsbauer	CSU
Wechsler	SPD



Informationen der USA

Das Hauptquartier der US-amerikanischen Streitkräfte in Heidelberg hat der Bundesregierung unterdessen erste umfangreichere Informationen über uranhaltige Munition zukommen lassen. Verteidigungsminister Rudolf Scharping (SPD) informierte am 19. Januar 2001 den Bundestag über mehrere mögliche Vorfälle in Deutschland mit Uran-Munition, die sich überwiegend in den 80er Jahren abgespielt haben. Mehrfach sei z.B. irrtümlich Munition mit angereichertem Uran verschossen worden, räumte er ein. Er nannte Vorfälle in verschiedenen Orten, darunter auch Ansbach.



Logisch?



Zu den Ausführungen des BAP-Fraktionsvorsitzenden Hannes Hüttinger bezüglich der Gewerbesteuer meinte der CSU-Fraktionsvorsitzende Otto Schaudig im Ansbacher Stadtrat: „Wir sind davon überzeugt, dass ihre Zahlen so eintreffen werden, stimmen aber trotzdem nicht zu.“

Übrigens: Das Ansbacher Blättla zahlen die BAPler selbst!

Wahlkampf auf Kosten der Gaskunden?



Bürgermeister Breitschwert zu der BAP-Forderung die Gaspreise zu senken und auf übermäßig hohe Gewinne zu verzichten: „Wir brauchen die Gewinne der Stadtwerke“. Alleine 2006 hat die Stadt (OB Felber und Bgm Breitschwert - ohne Stadtratsbeschluss) rund 30.000.- € für Werbung (**ganzseitige** Anzeigen in der FLZ) ausgegeben. Man gewinnt den Eindruck, dass hier unter dem Motto „die Stadt informiert“, unsere Steuergelder und die durch überhöhte Gaspreise gemachten Gewinne, zu Wahlkampfzwecken verwendet werden.

Herbert Matijas, der von der CSU-Fraktion für die Mitarbeit im Seniorenbereiter entsandt wurde, sagte laut FLZ bei einer Diskussion im Seniorenbereiter: „...Mitentscheiden dürfe der Seniorenbereiter aber nicht, da die Belange der Senioren von dieser Frage nicht berührt seien. Dafür ist der Stadtrat das zuständige Gremium, betonte Matijas und bekannte Unbehagen an der ganzen Debatte, wenn er sehe was für **verrottete Figuren sich da Geschichtskennnisse anmaßen...**“



Es war einmal ein Markgraf, Rolli I., genannt „Der Schuldenlose“, denn er verstand es wie kein anderer, Schulden zu verlagern und zu verstecken. Er herrschte in der schönen Stadt Retzbach. Er hielt sich für den besten Regenten, den die Stadt haben konnte, und er hatte **Lust zur Macht**.

Trotzdem und deswegen liebten ihn viele nicht, aber einige gab es doch, denen er mit Geschenken huldigte. Dabei zeigte er sich sehr großzügig, denn nur was geschmiert wird, läuft gut.

Eines Tages wurde der Markgraf in tiefe Kümernisse gestürzt. Sein Betrieb, der die treuen Untertanen mit Strom und Wasser versorgte, machte reichlich Gewinn und wäre somit ein Grund zur Freude gewesen. Doch bei seinem abendlichen Bibelstudium erkannte der Markgraf, dass der Reiche den Armen geben soll.

Als er sich in seinen Landen nach Bedürftigen umsah, stieß er zufällig auf die Brüder vom Orden St. Rügen, deren ärmliches Leben sein mildtätiges Herz

Märchen



rührte. Er ließ sie aus brüderlicher Nächstenliebe an seinen Gewinnen teilhaben.

Da traf es sich, dass in der Landeshauptstadt ein weltbekanntes Herbstfest stattfand. Dort gab es viel des Vergnügens, insbesondere auch riesige Zelte, in denen man des Durstes pflegte.

Um nun ihrem geliebten Markgrafen Rolli etwas Zerstreung von sei-

nem mühevollen Tagwerk zu bieten, reservierten die Ordensbrüder im Hammelzelt ein kleines Tischlein für einen harmlosen Umtrunk, gemeinhin auch als Sitzung oder Tagung bekannt.

Ein paar Vertraute wurden noch dazu geladen, damit Rolli nicht schutzlos und einsam inmitten fremder Menschen vor seinem Bierkrug sitzen musste.

Man hängte die Kunde von diesem Treffen allerdings nicht an die große Glocke, denn viele Untertanen hätten Rolli sonst begleiten wollen, um ihm eine Freude zu machen, doch die Reservierung war teuer und der Sitzplätze nur wenige.

Markgraf Rolli sagte freudig zu; einem frischen Trunk war er stets zugetan, ließ er ihn doch die Mühen des Alltags und manch anderes vergessen.

Und wenn ihn seine Spezel weiter so lieben und unterstützen, dürfen sie sich noch lange seiner **Herrschaft** erfreuen.

